

## **Der deutsche Kolonialismus – ein heikles Erbe**

### **Transkripte Audios**

Sprachniveau: C1

#### **Jan von Decolonize Erfurt**

##### **Jan1.mp3: Was genau ist ein dekolonialer Stadtspaziergang?**

Im Grunde lehnt es an eine Stadtführung an, wie man das aus anderen Kontexten kennt, nur dass wir eben explizit koloniale Spuren in der Stadt aufsuchen, die sonst auch nicht so sichtbar sind, weil es eben auch keine Erklärungen dafür gibt im öffentlichen Raum, und wir dafür ein Bewusstsein schaffen wollen.

##### **Jan2.mp3: Das Nettelbeckufer wird vorerst nicht umbenannt. Das ist schon eine Niederlage für euch. Aber ihr seht die Kampagne trotzdem auch als Erfolg. Warum?**

Nichtsdestotrotz ist es auch ein Erfolg, weil wir diese ganze Debatte angestoßen haben und das Ganze thematisiert wurde und es ja so viel hin- und herging und das ist ja schon allein ein Erfolg. Letztendlich wollen wir auch nicht nur Straßen ändern, sondern eine gesellschaftliche Debatte darüber auch anregen. Und das haben wir schon hinbekommen.

##### **Jan3.mp3: Was hat euch besonders gefreut?**

Dass diese Debatte auch über Erfurt hinaus sichtbar war. Und in zwei anderen Städten gibt es tatsächlich Beschlüsse, dass dort ein Platz und eine Straße, die nach Nettelbeck noch benannt sind, umbenannt werden sollen.

#### **Benedicte Savoy, Professorin für Kunstgeschichte, TU Berlin**

##### **Savoy1.mp3: Wie viele Ausstellungstücke aus den ehemaligen Kolonien befinden sich in deutschen Museen?**

Wenn wir nur an Afrika südlich der Sahara denken, sind es in Berlin heute 75.000 Objekte oder Inventarnummern. Nur in Berlin. Wenn man dazu rechnet: München, Hamburg, Köln, Stuttgart kommt man auf Hunderttausende von Objekten nur aus

Afrika, die nur in 30 Jahren gesammelt wurden. Also die wichtigste Antwort ist eine schiere Masse von Objekten oder ich sage mittlerweile am liebsten Entitäten.

**Savoy2.mp3: Was bedeutet es für Gesellschaften, wenn das eigene kulturelle Erbe nicht anwesend ist?**

Das macht sicherlich etwas Anderes von Land zu Land. Aber was man grundsätzlich sagen kann für alle Länder der Welt, nicht nur in Afrika, ist, dass eine Gesellschaft ohne materielle Spuren ihrer eigenen Geschichte es sehr, sehr schwer hat zu wissen, wer sie ist, diese Gesellschaft. Also, man braucht die Kenntnis der eigenen Vergangenheit, um zu wissen, wer man ist.

**Savoy3.mp3: In manchen Museen wie im Humboldtforum in Berlin ist neben den Ausstellungstücken jetzt zu lesen, unter welchen brutalen Umständen sie in deren Besitz gekommen sind. Einige Museen stehen auch schon dazu, dass sie vom Kolonialismus profitiert haben. Wie wird es weitergehen?**

Ich bin sicher, es wird etwas passieren. Und das ist das Schöne an den Museen. Sie sind für lange Zeit da. Das heißt, jede Generation kann sie verändern. Vielleicht geht ein Teil dieser Kunstwerke zurück, aber es wird nicht alles zurückgehen und das, was bleibt, dafür müssen noch Konzepte erfunden werden, damit diese unglaublichen Sachen nicht nur ein Zeugnis für blutige Kriege sind. Es gibt viel zu gestalten, es gibt viel zu denken. Es gibt viele Lösungen zu erfinden, die noch nicht da sind.

**Julie Likondem, DAAD-Stipendiatin**

**Likondem1.mp3: Wie sind Sie auf das DAAD-Stipendium aufmerksam geworden?**

Ja, per Internet. Also, ich habe immer in die Datenbank des DAAD geguckt und dort habe ich die Anzeige für dieses Stipendium gesehen und ich habe mich entschieden, meine Bewerbung einzureichen. Deshalb bin ich heute hier und arbeite an meiner Dissertation über menschliche Überreste aus Kamerun in deutschen Institutionen.

**Likondem2.mp3: Was sagen die Menschen in Kamerun dazu, dass sich Gebeine ihrer Vorfahren in Deutschland befinden?**

Viele Leute wissen gar nicht, dass es hier in Deutschland menschliche Überreste ihrer Ahnen gibt. Es gibt schon Institutionen, die entstehen, um die Rückführung dieser menschlichen Überreste zu fördern.

**Likondem3.mp3: Sie suchen auch in Kamerun nach Menschen, die immer noch Familienmitglieder vermissen. Gibt es dort Archive für vermisste Personen?**

Nicht Archive, aber es gibt Familien, die genau wissen, dass zum Beispiel ihr Großvater oder ihre Großmutter nach Deutschland verschleppt wurde und sie fordern die Rückführung ihrer Ahnen. Ich habe schon drei Fälle von Menschen, die sich gemeldet haben. Und wenn ich in Kamerun bin, werde ich sie befragen.